

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 11

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf besondere Schwierigkeiten und Ueberraschungen stoßen und außerdem allen möglichen Einflüssen ausgesetzt und unterworfen sein.

Unsere heutige Chronik vermittelt einen Ausblick in die Länder jenseits des Eisernen Vorhanges. Die einzelnen Abschnitte wurden aus Berichten zuverlässiger Vertrauensleute zusammengestellt.

Die Rüstung der Satelliten.

Die Wiederaufrüstung der Satelliten begann unmittelbar, nachdem Moskau sie fest in seinen Machtbereich einbezogen hatte und wird jetzt unter Leitung sowjetischer Marschälle und Militärmissionen mit verstärktem Nachdruck betrieben.

Der Anteil des Militärbudgets am Gesamthaushalt der Sowjetunion und der übrigen Ostblockstaaten beträgt für das Jahr 1951:

Sowjetunion	21,3 %
Bulgarien	7,7 %
Tschechoslowakei	9,4 %
Ungarn	16,4 %
Polen	7,2 %
Rumänien	15,7 %

Diese Zahlen erscheinen zunächst sehr niedrig. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß das Budget der SU und ihrer Satelliten, im Gegensatz zu dem Etat westlicher Länder, Ausgaben für die staatliche Industrie und Landwirtschaft, für das völlig verstaatlichte Unterrichtswesen und die ausschließlich staatlichen Krankenhäuser enthält. Schon dadurch verschieben sich die Proportionen ganz wesentlich. Andererseits sind in dem nicht näher detaillierten Wirtschaftsbudget der SU und der Satelliten auch Ausgaben für die Rüstung verborgen. Hohe Budgetposten für Sozialfürsorge umfassen Ausgaben für die militärische Ausbildung der Massenorganisationen. In den Aufwendungen für die Verwaltung und Justiz stecken getarnte Ausgaben für die milit. Verbände der Sicherheitspolizei, ganz zu schweigen von der Rubrik «Sonstiges». Schließlich ist anzunehmen, daß gewisse Ausgaben im Budget überhaupt nicht erscheinen, sondern aus «Sonderfonds» bestritten werden.

Schätzungsweise machen getarnte und ungetarnte Verteidigungsausgaben jedes dieser Staaten 50 % des effektiven Gesamthaushaltes aus. Bei Umrechnung der offiziell angesetzten Verteidigungsausgaben in Rubel (1 Rubel = 71,43 Lewa, = 12,5 tschech. Kronen, = 2,93 Forint, = 1 Zloty, = 38 Lei) ergibt sich folgendes Bild:

Einige besonders wichtige Einflüsse sollen nachfolgend erwähnt werden, um auch hier wieder den Vergleich mit den anderen Waffen-

Der bewaffnete Friede

Landeswährung Rubel Steigerung
(gegenüber 1948 = 100)

Bulgarien		
20 600 000 000	288 500 000	20,6 %
CSR		
15 623 000 000	1 161 840 000	215 %
Ungarn		
4 722 500 000	1 600 000 000	221 % (1949)
Polen		
3 736 156 000	3 736 156 000	225 %
Rumänien		
67 924 200 000	1 787 500 000	227 %

Unter Zugrundelegung des amtlichen Umrechnungskurses 4 Rubel = 1 Doll., beträgt das Aufkommen der Sowjetunion allein rund 24,1 Milliarden Dollar. Mit den Satelliten zusammen rund 26,2 Milliarden Dollar. Demgegenüber beziffern sich die Verteidigungsausgaben der USA für 1950/51 auf 29,1 Milliarden Dollar.

Schließlich ergibt eine Zusammenstellung der Ausgaben pro Kopf der Streitkräfte der einzelnen Satellitenländer auf Grund der jeweiligen Militärhaushalte eindeutig, daß diese offiziellen Angaben mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind:

Gesamtbevölkerung		Rubel pro Soldat	
Millionen	Militär	%	jählich
Bulgarien 7,5	280 000	3,7	1 000
CSR 13,5	240 000	1,9	5 000
Ungarn 10,0	150 000	1,5	10 000
Polen 25,0	450 000	1,8	9 000
Rumän. 17,0	300 000	1,8	6 000
S'union 201,0	2 500 000	1,3	38 250

Die in den Satellitenländern unterhaltenen Sowjet-Militärmissionen erhalten ihre Weisungen von einer Moskauer Zentralstelle, die im Jahre 1949 errichtet wurde und Marschall Bulganin untersteht.

Um die alten nationalen Traditionen auszurotten, wurden alle militärischen Einrichtungen aus vorkommunistischer Zeit planmäßig abgeschafft. Ihr gesamtes Gefüge wurde zerschlagen und durch neue Einrichtungen nach sowjetischem Muster ersetzt. Dementsprechend gliedern sich die Streitkräfte aller Satellitenstaaten jetzt in: Armee, Marine, Luftwaffe, Luftabwehr, Grenz- und Sicherheitspolizei. Für sämtliche Staatsbürger beiderlei Geschlechts wurde einheitlich die allgemeine Wehrpflicht vom 18. Lebensjahre an eingeführt. Sie ist abzuleisten:

gattungen zu zeigen, welche diesen Einflüssen nicht oder nicht so sehr ausgesetzt sind, wie die Infanterie, die stets an der Front kämpft.

(Fortsetzung folgt.)

(Militärische Weltchronik)

- 1) durch aktiven Dienst, der in der Armee zwei, bei der Marine und Luftwaffe drei Jahre, bei der Grenz- und Sicherheitspolizei aber 27 Monate beträgt;
- 2) durch Teilnahme an Reserveübungen nach Beendigung der aktiven Dienstzeit, zu denen die Männer bis zum 50., die Frauen bis zum 40. Lebensjahre verpflichtet sind.

Polen: Am 6. November 1950 wurde der russische Marschall Rokossovsky zum Verteidigungsminister Polens ernannt, das im September 1950 über 14 Infanteriedivisionen und vier vollmotorisierte Divisionen zu je 10 000 Mann, drei Artilleriedivisionen, zwölf Panzerregimenter, sowie über verschiedene technische Sonderformationen verfügte. Gegenwärtig werden vier weitere Infanteriedivisionen motorisiert und vier Panzerdivisionen neu aufgestellt.

Tschechoslowakei: Nach mehreren blutigen Säuberungsaktionen, denen vor allem zahlreiche hohe Offiziere zum Opfer fielen, wurde der Schwiegersohn des Präsidenten Gottwald, A. Cepicka zum Verteidigungsminister ernannt. Vor einiger Zeit hat der Sowjetmarschall Konjew, dessen eigentliche Funktion noch nicht bekannt ist, sein Quartier in einer luxuriösen Villa in Prag-Dejvice, dem vornehmsten Viertel Prags, aufgeschlagen. Eine große sowjetische Militärmission unter der Leitung des sowjetischen Militärattachés Generaloberst Gossew, der nicht weniger als 100 Generale (!) angehören, überwacht die Reorganisation der tschechoslowakischen Armee. Sie besteht derzeit aus sieben Infanteriedivisionen zu je 10 000 Mann, einer motorisierten Division, drei Panzer- und elf Artilleriebrigaden.

Rumänien: Hier wurde der ehemalige Spion, Artilleriehauptmann Emil Bodnaras Verteidigungsminister. Generalstabschef ist der frühere Arbeiter L. Salagenanu. Das Land hat neun Infanteriedivisionen zu je 4 bis 5 000 Mann, darunter zwei Divisionen Gebirgsjäger, sowie eine teilmotorisierte und eine vollmotorisierte Division, acht Grenzschutzbrigaden und zwölf Regimenter Sicherheitspolizei. Sehr bescheiden präsentiert sich die Luftwaffe mit nur zwei Geschwadern und die Marine mit

nur zwei völlig veralteten Zerstörern, einem U-Boot und einer Flotille von Donau-Kanonenbooten.

Ungarn: Der ehemalige Artillerieleutnant L. S. Schick bekleidet den Posten des Verteidigungsministers, Oberbefehlshaber ist General G. Revesz. Die Armee besteht aus acht Infanteriedivisionen zu je 4 bis 5 000 Mann und vier in Aufstellung begriffenen vollmotorisierten Divisio-

nen. Die Sicherheitsverbände setzen sich aus vier Grenzschutzbrigaden und acht Regimentern Sicherheitspolizei zusammen. Zwei Jägerschwader und ein Fallschirmjägerbataillon bilden die ungarischen Luftstreitkräfte.

Bulgarien: Sowohl der Verteidigungsminister Pancevsky, als auch der Chef des Generalstabes Grekov sind sowjetische Generale bulgarischer Abstammung. Das Heer besteht aus 12 Infanteriedivisionen, drei vollmotorisierten Divisionen zu je 4 bis 5 000 Mann, drei Kavalleriebrigaden, drei Flakregimentern, vier Grenzschutzbrigaden und acht Regimentern Sicherheitspolizei. Die Luftwaffe gliedert sich in drei Divisionen zu zwei Geschwadern, von denen das eine ein Jäger-, das andere ein Bombengeschwader ist. (Forts. folgt.)

Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf

Länderkampf Norwegen — Schweiz

wuchs in der Sparte der Vier- und Fünfkämpfer keine Sorgen bereiten.

Norwegen — Schweiz

Die 11. Schweizermeisterschaften, die erstmals mit einem Ländertreffen Norwegen — Schweiz im militärischen Winter-Dreikampf verbunden wurden, gestalteten sich trotz der zeitweiligen Ungunst der Witterung zu einem großen Erfolg. Nebst den Wettkämpfern, denen für ihre seriöse Trainingsarbeit und die gezeigte Einsatzfreudigkeit die verdiente Anerkennung nicht versagt werden darf, soll vorerst dem eingespielten und seit Jahren fast keine Änderungen aufweisenden Stab von Funktionären aus der 3. Division gedankt werden, deren große und mit peinlicher Sorgfalt vorangetriebenen Vorarbeiten im Oberländer Gletscherdorf schönste Früchte trugen. Ein Dank geht auch an die Behörden und die Bevölkerung von Grindelwald, die im gemeinsamen Einsatz und im engen Schulterschluss mit den Organisatoren viel dazu beigetragen, der außerdienstlichen Ertüchtigung unserer Wehrmänner im Winter die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Vorweg sei in erster Linie der 150 Winter-Dreikämpfer gedacht, denen leider nicht immer die wünschenswerte Publizität zuteil wird, weil es leichter ist, die Leistungen der je 20 Vier- und Fünfkämpfer zu überblicken und zu kommentieren, als die vielen unbekannten und guten Leistungen der Dreikämpfer zu würdigen. Erwähnt sei auch die nicht immer selbstverständliche Tatsache, daß von den rund 170 Angemeldeten nur ein kleiner Prozentsatz dem Start fernblieb und sich infolge kleinerer Trainingsunfälle oder Krankheit entschuldigten; der Dreikampf wurde von 150 Wettkämpfern beendet. Wir wollen hier doch nachdrücklich betonen, daß die Wettkampfsparte des Dreikampfes den für die Landesverteidigung wertvollsten Teil des Mehrkampfes bildet. Wenn es uns gelingt, hier die Breitenentwicklung weiter zu fördern und die für jeden gesunden Wehrmann möglichen Disziplinen — im Sommer wie im Winter — auszubauen, wird uns auch der Nach-

Der im Geiste einer herzlichen Kameradschaft ausgetragene Kampf zwischen einer Mannschaft der norwegischen Heimwehren und schweizerischer Mehrkämpfer, hat viel dazu beigetragen, die Bedeutung des militärischen Winter-Dreikampfes auch in unserem Lande vermehrt zu betonen. Der so rühmensewerte sportliche Geist, der in diesem ersten Treffen zwischen norwegischen und schweizerischen Soldaten obsiegte, kann an dieser Stelle aus einer Fülle von bezeichnenden Beobachtungen nur durch zwei Ausschnitte belegt werden: Als es sich beim Zeigen auf dem Schießplatz erwies, daß die besseren Schützen in den Reihen der Gäste standen, haben die angetretenen Dreikämpfer und die anwesenden Zuschauer den norwegischen Heimwehren spontan herzlichen Beifall gespendet. Es war am Sonntagabend der norwegische Mannschaftsführer, Kaptein Rolf Kahrs Baardvik, der den Schweizern zu ihrem Erfolg in der Gesamtwertung herzlich gratulierte und spontan erklärte, daß die bessere Mannschaft siegte.

Die bescheidenen und sympathischen norwegischen Heimwehrmänner haben in Grindelwald einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen und das wird man in Norwegen mit Freude zur Kenntnis nehmen, für ihre Truppe gute Propaganda gemacht; war es doch zum ersten Mal, daß die vor wenigen Jahren aufgestellten Heimwehren ihr Land in einem Länderkampf vertreten durften. Die in unserer Armee schon lange eingebürgerte Art unseres Olympiaschießens war den Gästen neu und unvertraut. Ihre gute Leistung verdient daher ganz besondere Anerkennung. Das Rätsel — wenn dieser Erfolg als ein solches bezeichnet werden kann — liegt vielleicht darin, daß den Norwegern die Umstellung auf dieses Schießen sehr leicht fiel, da die Schießprogramme der norwe-

gischen Armee und der Schützenvereine schon lange den Anforderungen eines modernen Krieges mehr Rechnung tragen und viel mehr feldmäßige Übungen auf bewegliche Feldscheiben aufweisen, wobei sich auch der Schütze selbst auf verschiedene Distanzen zu bewegen hat. Darüber soll in einem anderen Zusammenhang später noch eingehender berichtet werden.

Unter den Schweizern war es der Grenzwacht-Kpl. Jules Mayoraz, der mit den beiden zweiten Plätzen im Langlauf und in der Abfahrt und dem dritten Platz im Schießen mit 7 Rangpunkten vor dem Norweger Kpl. Rolf Gråtrud mit 12 Punkten verdient bester Mann des Einzelklassements wurde. Es ist diesem zäh kämpfenden Zermatter zu verdanken, daß die Schweizermannschaft einen Erfolg buchen konnte, der schon zu Beginn der Wettkämpfe mit einem überlegenen Sieg in der Abfahrt angebahnt wurde, nach dem Schießen aber wieder fraglich erschien, da den Norwegern im Langlauf gute Chancen eingeräumt werden mußten. Die Norweger belegten in diesem Finale den 1., 3., 4. und 5. Platz. Durch seinen vortrefflichen zweiten Platz im Langlauf hat der Vertreter unserer Grenzwachttruppen die Situation zugunsten der Schweizerfarben entschieden.

Dem Länderkampf Norwegen — Schweiz war nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Norwegen selbst eine erfreuliche Publizität beschieden. Eine der größten norwegischen Zeitungen «Aftenposten», brachte die Berichte und Bilder aus Grindelwald in der Montagausgabe vom 4. Februar auf der ersten Seite und betonte im Kommentar, daß die Tatsache und das Ergebnis dieses friedlichen Wettkampfes zwischen schweizerischen und norwegischen Soldaten zu den erfreulichsten Nachrichten dieses Wochenendes gehörten. Nebst der Schweizer Filmwochenschau, die in den letzten Jahren nie in Grindelwald gefehlt hat, war im Oberländer Gletscherdorf auch der Film-